

Ein Minister, der sich überflüssig machen möchte

Hinrich Enderlein und die Kultur in Brandenburg

Beeskow (gar) Wieder einmal Talk zu zweit in Beeskow. Der Gast von Burgdirektor Schirmer wieder einmal ein Minister aus Potsdam, einer, der nicht für allzu viele Schlagzeilen sorgt, aber dennoch sehr wichtig ist, wenn man etwas für Kultur übrig hat. Hinrich Enderlein war gekommen – mit einem Audi 80, bei dem er auch bleiben will. Nobelkarossen forderten wohl zwei seiner Mitarbeiter aber nicht er, stellte er in Beeskow klar.

Sein Job sei, sich selbst überflüssig zu machen, meinte der Minister, und auch andere Politiker sollten nach dieser Maxime arbeiten. Doch, so Enderlein weiter, bis es in der Kultur soweit ist, werde noch lange Zeit ins Land gehen.

Vor den gut 40 Talk-Zuhörern plauderten Schirmer und Enderlein zunächst über das Leben des Ministers, darüber, wie er auf seinen Posten kam. Beides recht abenteuerlich. Im Mai 41 in Luckenwalde geboren, verschlugen die Kriegswirren den kleinen Hinrich und seine Familie nach Dänemark, von wo aus es nur in den Westen Deutschlands ging. Dort wurde er ein 68er, ging später in die FDP. Enderlein: „Wo man in der Politik landet, hat sehr stark mit Zufällen zu tun.“

Durch Zufall auf den Ministersessel gesetzt

Brachte ihn auch ein Zufall nach Berlin? Dort hatte Enderlein nach der Wende in der DDR jedenfalls mit der Auflösung des Bildungsministeriums zu tun. Dabei ergab es sich, daß er seine Partei bei den Koalitionsverhandlungen in Brandenburg beriet, so schließlich auf den Ministersessel kam. Dort ist er nicht nur für Kultur, sondern auch für Wissenschaft und Forschung zuständig. Und er will auch alle drei Aufgabenfelder mit der gleichen Sorgfalt behandeln. Die Forschung mache dabei am wenigsten Sorgen, da die meisten Mittel aus Bonn kommen. Anders bei der Wissenschaft und Kultur. Letztere laufe im Moment noch ganz gut, doch wenn

er über den Tellerrand in die Zukunft schau, bekomme er Bauchschmerzen. Spätestens dann, wenn noch gezahlte Bundeszuschüsse wegfielen.

Und damit war man beim Geld. Weil auch Kultur bezahlt werden muß und finanziell kaum etwas einbringt. Die folgende Frage also ganz logisch. Braucht Deutschland überhaupt Kultur? Und da war der Minister dann durchaus in seinem Element. Gerade wenn es den Menschen dreckig gehe, könnten Kultur und Kunst eine wichtige Orientierungshilfe sein.

Wenig Zeit für regionale Probleme

Es war also ein recht unterhaltsamer Abend auf der Burg, an dem Enderlein auch noch etliches über die Zukunft der großen wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg sagte, für die er insgesamt gute Zukunftschancen sieht.

Was vielen Gästen etwas fehlte, war wohl der lokale Bezug. Wie steht's um die Euroakademie in Lieberose, bekommt Eisenhüttenstadt eine Fachhochschule, und wenn ja, wann? Das dies sicher lohnende Themen gewesen wären, zeigte sich, als Landrat Dr. Jürgen Schröter den Minister auf die Zukunft der Burg, speziell die weitere Finanzierung der Bauarbeiten, ansprach.

Da kam Enderlein in Rage. Sprach engagiert und mit vielen Emotionen. Wenn Kommunen über zu wenig Finanzen jammerten, streichen müßten, sollten sie den Stift nicht unbedingt nur bei der Kultur ansetzen. Es gäbe da auch andere Möglichkeiten. Welche dies seien, konnte er allerdings auch nicht sagen, zumal, und das wurde von ihm anerkannt, erst die Pflichtaufgaben erfüllt werden müßten. Trotzdem werde man Wege finden, begonnene Projekte weiter und zu einem guten Ende zu führen. Schröter wird ihn beim Wort nehmen.

Ein Ausblick auf die Zukunft. Nächster Gast wird Schlagersänger Frank Schöbel sein, und auch Umweltminister Platzeck hat zugesagt.



Engagiert redete Hinrich Enderlein, als er von Landrat Dr. Jürgen Schröter auf die Zukunft der Kultur, die Finanzierung der Bauarbeiten auf der Burg beispielsweise, angesprochen wurde. Insgesamt war der 17. Talk zu zweit ein unterhaltsamer Abend für die gut 40 Besucher auf der Beeskower Burg.